

Mit Themen-Spezial: WHO Leitlinien „Umgang mit Gewalt in Paarbeziehungen und sexueller Gewalt gegen Frauen“



Im Juni diesen Jahres hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) evidenzbasierte Leitlinien und Empfehlungen für den Umgang der Gesundheitsversorgung mit Patientinnen die häusliche oder sexuelle Gewalt erfahren (haben) herausgegeben. Wir stellen die Leitlinien der WHO vor und geben

einen Überblick über die in Deutschland vorliegenden Leitfäden für die Gesundheitsversorgung. Darüber hinaus finden Sie wie gewohnt Hinweise auf neue Entwicklungen in Intervention und Prävention bei häuslicher und sexueller Gewalt auf neue Literatur und Forschungsergebnisse sowie Veranstaltungen und Fortbildungen.

Aktuelles aus der Koordinierungsstelle

- ➔ Das Poster „Hilfe bei Gewalt – Hier!“ liegt nun auch für Kliniken vor. Ermöglicht wurde die Überarbeitung dank Prof. Hickmann & Team sowie dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, LV Berlin. (Bestellung des Posters s.u.)
- ➔ Bestandsaufnahme „Interventionsangebote Berliner Rettungstellen“ abgeschlossen. Die Befragung stieß auf großes Interesse: 30 der 40 Berliner Kliniken beteiligten sich. Viele RTS und gyn. Stationen/Ambulanzen halten Angebote vor. Mehrheitlich informieren die RTS über spezialisierte Hilfeeinrichtungen, 11 RST bieten eine rechtssichere Dokumentation mit Vordruck. Die Ergebnisse werden Anfang 2014 präsentiert.
- ➔ Information für Patientinnen zur ärztlichen Dokumentation von Verletzungen nach häuslicher Gewalt liegt nun auch in spanischer und russischer Sprache vor: ➔ www.signal-intervention.de
- ➔ Am 12.11. fand mit über 80 Teilnehmer/innen und angeregter Diskussion der 6. Fachtag des S.I.G.N.A.L. e.V. in den Räumen des Rathauses Charlottenburg-Wilmersdorf statt. Die Vorträge sind auf der Homepage des S.I.G.N.A.L. e.V. eingestellt. ➔ www.signal-intervention.de
- ➔ Erprobt wurde am 19.10. das neue Fortbildungsmodul: „Häusliche Gewalt – als ärztliche Zeugin vor Gericht“. Der Workshop wurde mit Anwältinnen, Rechtsmedizin und Polizeivertreterinnen entwickelt und gemeinsam mit der Ärztekammer Berlin angeboten. Der Workshop erhielt positives Feedback der Teilnehmer/innen und wird 2014 erneut angeboten.
- ➔ Das Thema „Häusliche Gewalt und Intervention“ wurde in die Weiterbildung für Pflegende E.R.N.A. (Erste Hilfe, Rettungstellen, Notaufnahmen, Ambulanzen) des Vivantes Netzwerks aufgenommen. Ein erstes Seminar erfolgte im Oktober 2013.
- ➔ Die Thematik Häusliche Gewalt ist in das Curriculum für Familienhebammen an der Alice Salomon Hochschule Berlin integriert. Am 2. Kursdurchlauf (2013) nahmen erstmals auch Kinderkrankenschwestern teil.
- ➔ Für Kliniken, die Interventionsmaßnahmen bei häuslicher Gewalt einführen möchten, bietet die Koordinierungsstelle ein Multiplikatoren-Seminar. Leitungskräfte und Koordinatorinnen aus 2 Kliniken nahmen an dem Seminar im November teil.

Nutzen Sie für Materialbestellungen bitte unseren Vordruck:

➔ www.signal-intervention.de

Weitere Informationen: info@signal-intervention.de

Newsletter-Inhalte

- Aktuelles (S.1)
- Themen Spezial (S.2)
- Intervention Neuigkeiten (S.3)
- Veröffentlichungen (S.4)
- Termine (S.6)

Zahlen und Daten

Tötungsdelikte Häusliche Gewalt

106 Frauen und 19 Männer wurden laut polizeilicher Kriminalstatistik 2012 durch einen aktuellen oder ehemaligen Partner/Partnerin getötet. Fast jedes zweite Tötungsdelikt an Frauen (41%) erfolgt durch einen aktuellen/ehemaligen Partner.

➔ www.bka.de

Daten Kinderschutz

Seit 2012 melden Jugendämter bundesweit Kinderschutzfälle an das Statistische Bundesamt. Für 2012 wurden 107.000 Gefährdungseinschätzungen gemeldet. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat die Daten kommentiert, bewertet und Verbesserungsvorschläge zur Bundesstatistik formuliert:

➔ www.dji.de (Pottmann, J.)

➔ www.dji.de (Kindler, H./Pluto, L.)

Impressum & Copyright

S.I.G.N.A.L. e.V.

Koordinierungsstelle

Sprengelstr. 15

13151 Berlin

fon: 030 - 275 95 353

info@signal-intervention.de

➔ www.signal-intervention.de

THEMENSCHWERPUNKT: Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexueller Gewalt

Die 2013 veröffentlichten Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) „Responding to intimate partner violence and sexual violence against women – WHO clinical and policy guidelines“ vermitteln wissenschaftlich anerkannte Handlungsempfehlungen für Gesundheitsversorgung und Gesundheitspolitik. Empfohlen werden u.a. eine frauenzentrierte Versorgung mit Soforthilfe, das Ansprechen von Gewalterfahrungen in Verdachtsfällen sowie die Einbindung der Themen in die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe.

Wir haben im Dezember 2013 mit Prof. Gene Feder über die Leitlinien, Ziele und über Fragen der praktischen Umsetzung gesprochen. Prof. Gene Feder ist Professor für Primary Care an der Universität Bristol, Großbritannien und hatte den Vorsitz der Arbeitsgruppe zur Entwicklung der neuen WHO- Leitlinien. Das Interview wurde in englischer Sprache geführt. Ins deutsche übersetzt wurde es von Karin Wieners und Marion Winterholler, Koordinierungsstelle.



Prof. Gene Feder

S.I.G.N.A.L.: Prof. Feder, was sind (...) die zentralen Ziele der neuen WHO-Leitlinien?

Prof. Feder: Zentrales Ziel der Leitlinien ist es Mitarbeiter/innen im Gesundheitswesen und Gesundheitssysteme dabei zu unterstützen, sich mit Patientinnen, die Gewalt in der Partnerschaft oder sexuelle Gewalt erfahren, auseinanderzusetzen. Die Empfehlungen basieren auf einer systematischen Überprüfung der wissenschaftlichen Evidenz von Konzepten und Handlungsweisen (...)

S.I.G.N.A.L.: (...) Was erwarten Sie von Ländern mit hohem Einkommen im Hinblick auf die Umsetzung?

Prof. Feder: Wir erwarten, dass die Forderungen in nationale Politik und in die Praxis der Organisationen und Institutionen integriert werden. Das erfordert Aktivitäten des Bildungssektors (...). Von Berufsverbänden und Landesorganisationen des Gesundheitsbereichs erfordert es Aktivitäten auf postgradualer Ebene um Schulungen zur Gewaltthematik in spezielle Fachausbildungen und Zulassungen zu integrieren. Organisationen der primären und sekundären Gesundheitsversorgung müssen Handlungsanweisungen und ein Überweisungssystem entwickeln. (...)

S.I.G.N.A.L.: Welche Forderungen sollten aus Ihrer Sicht mit höchster Priorität umgesetzt werden?

Prof. Feder: (...) Ich persönlich würde Lehre und Trainings auf allen Ebenen (...) höchste Priorität geben. Dabei sollte es um die Entwicklung von Kernkompetenzen im Umgang mit Gewalt in Partnerschaften gehen (...) um das Wissen wie und wann nach Misshandlung gefragt werden kann, um das angemessene und sichere Reagieren und um die Kenntnis wie an das spezialisierte Hilfesystem bei Gewalt in Partnerschaften weitervermittelt werden kann. (...)

S.I.G.N.A.L.: (...) Dokumentation inkl. einer Ganzkörperuntersuchung (wurden) in den Leitlinien nicht aufgenommen. Warum wurden diese wichtigen Aspekte nicht berücksichtigt?

Prof. Feder: Die auf Gewalt in Partnerschaften bezogenen Empfehlungen richten sich vorrangig an nicht spezialisierte Fachkräfte der Gesundheitsversorgung. Eine detaillierte (Ganz-

Übersetzung der WHO Leitlinien in die deutsche Sprache



Finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend werden die Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) derzeit von S.I.G.N.A.L. e.V. in die deutsche Sprache übersetzt. Die Übersetzung wird voraussichtlich im Februar/März 2014 erscheinen und auf der Homepage des S.I.G.N.A.L. e.V. eingestellt.

➔ www.signal-intervention.de

Kurzfassung der WHO Leitlinien

In englischer Sprache liegt eine 25-seitige Kurzfassung der Leitlinien vor:

➔ who.int

Bundesweit: Leitfäden zur Intervention bei häuslicher Gewalt in der Gesundheitsversorgung

Fast in allen deutschen Bundesländern liegen zwischenzeitlich Leitfäden für die Intervention bei häuslicher Gewalt im Rahmen der Gesundheitsversorgung vor. Teilweise umfassen sie auch Empfehlungen oder Materialien für die Versorgung bei sexueller Gewalt/Vergewaltigung. Eine Übersicht über Leitfäden mit Links zum Download der Unterlagen finden Sie hier:

➔ www.signal-intervention.de

Leitlinien und Empfehlungen ärztlicher Fachgesellschaften

Die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe ist weiterhin die einzige Fachgesellschaft mit einer Handlungsempfehlung zur Versorgung bei Häuslicher Gewalt (2010) und einer Leitlinie zur Versorgung bei sexueller Gewalt (2009).

➔ www.dggg.de (häusl. Gewalt)

➔ www.dggg.de (sex. Gewalt)

S.I.G.N.A.L. - Leitfaden aktualisiert

Aktualisiert wurden u.a. die Empfehlungen zur Rechtssicheren Dokumentation aller Befunde.

➔ www.signal-intervention.de

körper)Untersuchung durchzuführen ist für sie nicht unbedingt angemessen (...) aber ich würde es als gute medizinische Praxis bezeichnen, jeden Hinweis auf Gewalt, den eine Patientin gibt und jede sichtbare Verletzung aufzuzeichnen. Das hätte in den Abschnitt „frauenzentrierte Versorgung“ der Leitlinien integriert werden müssen.

S.I.G.N.A.L.: Was sollen und müssen Gesundheitspolitik, -versorgung und Verbände im Weiteren tun, um die Leitlinien in die Praxis umzusetzen? (...)

Prof. Feder: (...) diese Leitlinien (sollten) eine Basis für nationale Leitlinien sein, die länderspezifisch auf das jeweilige Gesundheitssystem, auf die Institutionen der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe und auf verfügbare Ressourcen zugeschnitten sind. Berufs- und Fachverbände (...) sind (...) dafür verantwortlich, dass die Leitlinien in die jeweilige Disziplin einbezogen und ausgearbeitet werden (...). Mein ideales Szenario wäre es, wenn jeder Berufsverband und jede Einrichtung der Gesundheitsversorgung eine leitende Person benennen würde, die bzw. der ausdrücklich Verantwortung dafür trägt, dass Richtlinien für den Umgang mit Gewalt in Paarbeziehungen implementiert werden (...)

... zum vollständigen Interview (deutsche Übersetzung und englischsprachige Originalfassung)

➔ www.signal-intervention.de

Zu den Leitlinien der WHO in englischer Sprache:

➔ www.who.int

Vortrag (11/2013) von Marion Winterholler, Referentin in der Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L e.V. zu den Leitlinien der WHO

➔ www.signal-intervention.de

INTERVENTION – Neue Entwicklungen

Gewaltschutzambulanz für Berlin

Finanziert durch die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wird an der Charité Universitätsmedizin Berlin eine erste Gewaltschutzambulanz als Pilotprojekt starten.

Während der Pilotphase soll ein Ausbau der Ambulanz geprüft und konzipiert werden, „die allen Betroffenen von sexualisierter Gewalt, von häuslicher Gewalt und von Kindesmisshandlung zur Verfügung steht und ihnen eine medizinische Abklärung und Dokumentation (...) bietet“. Auch die Möglichkeit der Anonymen Spurensicherung soll dabei berücksichtigt werden. Drucksache 17/1161 (Ausschuss Gesundheit und Soziales) sowie Beschlussprotokoll des Ausschusses Arbeit, Integration, Frauen:

➔ www.parlament-berlin.de ➔ www.parlament-berlin.de

NRW - Anonyme Spurensicherung nach sexueller Gewalt

Nordrhein-Westfalen bietet Opfern sexueller Gewalt zukünftig die Möglichkeit, Spuren auch ohne Vorliegen einer polizeilichen Anzeige gerichtsverwertbar sichern und lagern zu lassen (ASS). Um ein entsprechendes Angebot flächendeckend zu gewährleisten stellt die Landesregierung 2014 zusätzliche Mittel in Höhe von 400.000 Euro bereit. Presseerklärung:

➔ gruene-fraktion-nrw.de

Materialien Gesundheitsversorgung und Kinderschutz

Zum Thema Misshandlung, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen bietet die Bundesärztekammer eine umfangreiche Materialsammlung. Aufgenommen sind u.a. Richtlinien, Leitfäden der Bundesländer und Stellungnahmen. Verwiesen wird auch auf die „Arbeitsgemeinschaft Kinderschutz in der Medizin“ (➔ www.ag-kim.de). Zu prüfen bleibt, ob das Thema „häusliche Gewalt“ in den Materialien bereits berücksichtigt wird.

➔ www.bundesaerztekammer.de

Systematischer Vergleich

Ein systematischer Vergleich der Leitfäden zur Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche für den Gesundheitsbereich wurde an der Hochschule Magdeburg-Stendal, Abt. Gesundheit im LUGV erstellt. Scheibel, S./Lang, A./Ellsäßer, G., Vortrag zur Studie als pdf:

➔ www.gesundheitsplattform

Clinical Guidelines on Responding to Adolescent Relationship Abuse (2012)

Die englischsprachige Leitlinie (USA) vermittelt praxisnahe Informationen zur gesundheitlichen Versorgung von Jugendlichen, die in ihrer Beziehung körperliche, emotionale oder sexuelle Gewalt erleben.

➔ www.futureswithoutviolence.org

Neues aus den Hilfeeinrichtungen

„Kein Täter werden“ –neuer Projektstandort in Gießen

Das Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“ bietet mit Gießen nun an acht Standorten - darunter auch Berlin - ein präventiv ansetzendes, kostenloses Behandlungsangebot für „Menschen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen“. Ziel ist es, sexuelle Gewalt gegenüber Kindern/Jugendlichen und den Konsum von Kinderpornografie zu verhindern.

➔ www.kein-taeter-werden.de

Studie: European Women's Lobby (EWL) - Rape-Barometer

Das von der European Women's Lobby veröffentlichte ‚Rape Barometer‘ bietet einen europaweiten Vergleich zur Prävalenz, Rechtslage und Unterstützungsangeboten bei Vergewaltigung. Deutschland wird für eine gute Verfügbarkeit von Daten gelobt, jedoch für die rechtliche Definition von Vergewaltigung kritisiert. Zurzeit reicht ein einfaches ‚Nein‘ des Opfers nicht aus, in Prozessen muss außerdem die Anwendung von Zwang / Drohungen / Lebensgefahr nachgewiesen werden.



➔ www.womenlobby.org

Bericht zum Stand der Frauenrechte und Gleichstellung

Die European Women's Lobby (EWL) hat erstmals einen Bericht und Einschätzung zur Situation von Frauenrechten und Gleichstellung in 30 europäischen Ländern veröffentlicht. Der kurze und anschaulich illustrierte Bericht lobt den Deutschen Aktionsplan, kritisiert aber dass weniger als 1 Frauenhausplatz per 10.000 Frauen bereit steht.

➔ womenlobby.org

Studie: Kosten von Gewalt in Paarbeziehungen

Der Forschungsbericht des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (Hrsg.) schätzt die jährlichen Kosten von Gewalt in Paarbeziehungen für die Schweiz auf 164-287 Mio. Franken (tatsächliche Kosten und Produktivitätsverluste). Damit liegen die Folgekosten in Höhe der jährlichen Ausgaben einer mittelgroßen Schweizer Stadt. Der Verlust an Lebensqualität wird mit weiteren ca. 2 Mrd. Franken (intangibile Kosten) veranschlagt. Link zum Forschungsbericht und Kurzfassung (2013).

➔ www.ebg.admin.ch

Materialien: Gewalt gegen ältere Frauen

Das EU-finanzierte Projekt „Mind the gap“ veröffentlicht Forschungsergebnisse, Materialien und Links für die Intervention bei Partnergewalt gegen ältere Frauen online. Zielgruppen sind vor allem soziale Dienste und Strafverfolgungsbehörden.

➔ www.ipvow.org

Studie: Lifetime prevalence, associated factors, and circumstances of non-volitional sex in women and men in Britain (...) (Natsal-3)

Die Ergebnisse einer großen britischen Studie zu sexueller Gewalt wurden aktuell in „The Lancet“ veröffentlicht (Vol 382, 11/2013; englischsprachig). Zugrunde gelegt wurde eine nicht-kriminologisch basierte Definition sex. Gewalt: ‚Erfahrung von Sex gegen den (eigenen) Willen‘. Die Ergebnisse zeigen eine höhere Prävalenz als vergleichbare Studien und bestätigen, dass junge Frauen am häufigsten sexualisierte Gewalt erleben. Aber auch Männer die Sex mit Männern haben sowie Menschen mit psychischen Erkrankungen und körperlichen Beeinträchtigungen sind besonders häufig von sexueller Gewalt betroffen.

➔ www.thelancet.com

Review: Prävalenz von Tötungsdelikten in Partnerschaften

Weltweit geschieht eins von sieben Tötungsdelikten durch einen Beziehungspartner, mehr als ein Drittel aller ermordeten Frauen wurden durch ihren Partner getötet, wie eine für die WHO erstellte Metaanalyse zeigt. Tötungsdelikte stehen oft am Ende einer langjährigen Misshandlungsbeziehung. Umso bedeutender sind das Erkennen von häuslicher Gewalt im Gesundheitsbereich, Risikoeinschätzungen und Unterstützungsangebote. (Stöckl et al. 2013). Zum Abstract

➔ www.thelancet.com

Neuerscheinung: Weiterbildung Notfallmedizin

Die CME-Beiträge aus „Notfall- und Rettungsmedizin“ werden zukünftig auch gebündelt in Buchform erscheinen. Die erste Veröffentlichung präsentiert die Beiträge Februar 2012 bis Juni 2013. Darunter auch der CME Beitrag zur Intervention und Prävention bei häuslicher Gewalt. Dirks et al. (2013), Weiterbildung Notfallmedizin, Springer Medizin Heidelberg.



➔ www.springer.com

Artikel: „Zu viele Frauen leiden still – Häusliche Gewalt erkennen und handeln“

Der Beitrag informiert über die Problematik häuslicher Gewalt und motiviert Ärzte/innen zum aktiven Umgehen mit dem Thema. Vorgestellt wird die aktualisierte Fassung des S.I.G.N.A.L.-Handlungsleitfadens. Dr. C. Willen (2013) in: der niedergelassene Arzt. Berufspolitik, Wirtschaft, Medizin, 8/20.8.13, S. 23-24

Studie „TeDaVi“ (Teen Dating Violence)

Erste Ergebnisse einer Studie zu Grenzüberschreitungen und Gewalt in Beziehungen von Teenagern (14-18 Jahre) veröffentlichte die Hochschule Fulda: 65% der befragten Schülerinnen und 60% der befragten Schüler berichten über mindestens eine Form grenzüberschreitenden Verhaltens oder Gewalt in ihren Beziehungen. Weitere Informationen:

➔ www.fh-fulda.de

